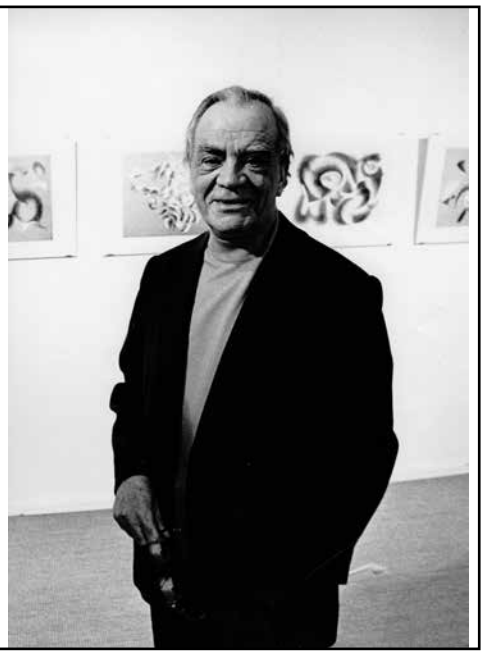


Zukunftsorientierte Lehre im Kontext der Zeit:
Der Hochschullehrer Selman Selmanagić[1]

Leonie Baumann

Als mich die Anfrage von Jörg Haspel erreichte, über Selmanagić als Hochschullehrer zu sprechen, habe ich zunächst gezögert. Schließlich gibt es einige seiner ehemaligen Studierenden, die einen unmittelbaren Eindruck vermitteln könnten. Zudem ist die Aktenlage mehr als dürftig, da die Kunsthochschule in Weißensee kein Archiv besitzt. Ich habe trotzdem zugesagt, weil ich zum einen durch den intensiven Prozess unserer Restaurierungen am Erweiterungsbau der Hochschule, den Selmanagić mit Studierenden realisierte, seinen Aktivitäten in der Weißensee'er Zeit sehr nahe gekommen bin und mich zum anderen auf Vorarbeiten stützen kann, die mir als Grundlage für die folgenden Ausführungen dienten. Nennen möchte ich vor allem Dr. Hildtrud Ebert, Jens Semrau und Prof. Simone Hain, deren Publikationen und Veröffentlichungen zu den Gründungsjahren der Hochschule, mit Interviews ehemaliger Hochschulangehöriger einen Einblick in die Zeit geben, in der Selmanagić an der Hochschule gelehrt hat.

Danken möchte ich an dieser Stelle Jürgen Neugebauer. Er ist künstlerische Lehrkraft in Weißensee und hat in den letzten Jahren zusammen mit Peter Müller begonnen, ein digitales Archiv aufzubauen, das uns in Ermangelung von Artefakten zumindest partiell einen Einblick in die Vergangenheit der Hochschule mit ihren Aktivitäten und Produktionen erlaubt. Jürgen Neugebauer ist es auch zu verdanken, dass ich Ihnen im Folgenden Abbildungen zeigen kann, die bisher noch nie veröffentlicht wurden. Es sind nicht viele und zum Teil in ihrer fotografischen Qualität nicht ganz befriedigend, aber als historische Dokumente von großem Wert.

Im Rückblick auf Selman Selmanagić' Wirken an der Hochschule werde ich in der gebotenen Kürze auf seine Hochschullaufbahn eingehen, versuchen, ihn als lehrende Persönlichkeit zu

1 leicht geänderte Fassung des Vortrages gehalten im Rahmen des Symposiums „Selman Selmanagić eine europäische Biografie" am 9. und 10. April 2018.

Amusische schauen rückwärts,
Vorwärtssehen ist ein bißchen schwieriger
Selman Selmanagić

charakterisieren, um dann auf seine methodischen und inhaltlichen Grundsätze einzugehen. Abschließend werde ich einige Stimmen seiner Studierenden sowie von Kolleginnen und Kollegen zitieren, die sich in Erinnerung an ihren Lehrer und Kollegen äußern.

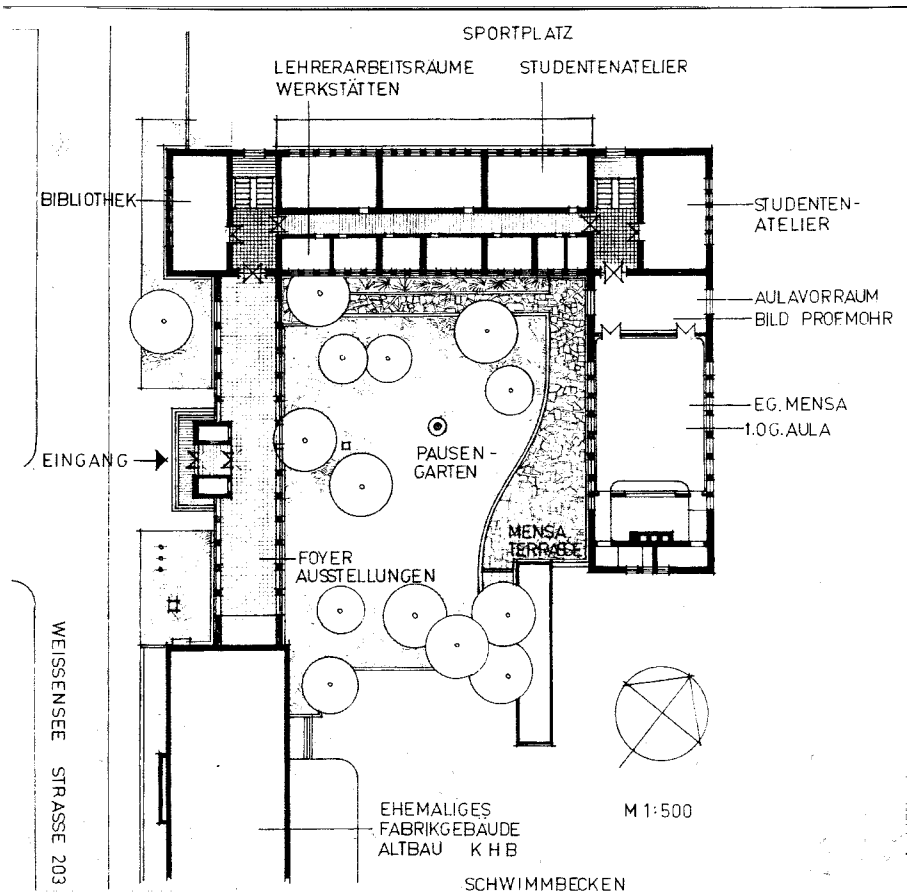
Selmanagić und die Hochschule

1950 wird Selman Selmanagić von Mart Stam an die damalige Hochschule für Gestaltung nach Weißensee geholt. Die beiden sind sich bereits in Dessau am Bauhaus begegnet, als Selmanagić' dort studierte und Stam lehrte. Nach dem Krieg entwerfen beide für die Hellerauer Werkstätten. Stam ist damals Rektor der Dresdener Kunstakademie, während Selmanagić in Berlin auf Bitten und Anregung von Scharoun einer von sieben Mitwirkenden wird, die einen Masterplan zum Wiederaufbau der Stadt entwickeln sollen.

Stam holt Selmanagić nach Weißensee, da er sich von ihm inhaltlich und politisch Unterstützung erhofft. Beide sind überzeugte Kommunisten, der Bauhaus-Tradition verpflichtet und haben Ideen, wie sie mit ihren Kenntnissen am Aufbau einer zukünftigen Gesellschaft mitwirken können. Stam will in diesem Sinne die Hochschule von Grund auf neu strukturieren und braucht Beistand, weil es angesichts unterschiedlicher Auffassungen, wie ein Aufbau und wie die Zukunft aussehen kann, auch Widerstände gibt.

Beide müssen eine enorme Energie und Überzeugung ausgestrahlt haben, denn ihre Gegner kritisieren sie heftig, was dem Tenor damaliger öffentlicher Stellungnahmen zu entnehmen ist. Selmanagić und Stam werden 1951 in einem Beitrag im „Neuen Deutschland" kritisiert, „in den Traditionen des Bauhauses steckengeblieben zu sein, und sie würden noch immer ‚die Verschönerung von Bauwerken durch künstlerisch gestaltete Ornamente, durch Gesimse, Säulen und Kapitelle u.a. - ablehnen'".[2]

2 Im Kampf um eine neue deutsche Architektur, in: Neues Deutschland, 13.2.1951, vgl. Hildtrud Ebert, Das erste Jahrzehnt. Die Kunsthochschule Berlin zwischen Autonomie und Anpassung. Aspekte eines unlösbaren Konflikts; in: S.D. Sauerbier (Hg.) Zwei Aufbrüche – Symposion der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Berlin, 1997, S. 44.



Jede Gegenwart hat ihre Lebensweise
Selman Selmanagić

Ein Jahr später wird beiden Gestaltern z.B. von Ulbricht persönlich vorgeworfen, „die Herstellung ‚kastenähnlicher Schränke' zu betreiben, ‚die mit Schönheit nicht das geringste zu tun haben'".[3]

Die politischen Auseinandersetzungen führen bereits nach zwei Jahren zur Entlassung Stam's. Er erhält Hausverbot und muss von heute auf morgen die Hochschule verlassen. Selmanagić, dem 1951 der Professorentitel für Bau- und Raumgestaltung verliehen worden ist, leitet bis zu seiner Emeritierung 1970 das Fachgebiet Architektur.

Aus der Tatsache seines Verbleibens an der Hochschule ist jedoch weder Obrigkeitshörigkeit noch passive Anpassung ableitbar. Selmanagić bleibt streitbar und unbeugsam. Öffentlich wird er als „imperialistischer Eierkistenarchitekt" kritisiert.[4] Diese und andere Vorwürfe und Unterstellungen müssen ihn zutiefst getroffen haben. Er hat „seine Position trotzdem nie widerrufen und ist nicht in die BRD übersiedelt". [5]

1956 wird der von ihm projektierte Erweiterungsbau der Kunsthochschule eröffnet und 1959 wird ihm die städtebaulichen Planung für Schwedt übertragen. Da sei er, so berichten seine Kollegen, ein völlig anderer Mensch gewesen. Seine Pläne sind aus heutiger Sicht visionär.

3 Protokoll der Arbeitstagung des Instituts für Innenarchitektur der Deutschen Bauakademie. Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin, DH (Deutsche Bauakademie) 2 A/141; vgl. Hildtrud Ebert, ebenda, S. 45

4 Vgl. Jens Semrau, Hg., Was ist dann Kunst?, Berlin 2004, S. 145, Interview mit Peter Flierl, ehemaliger Student und späterer Kollege von Selmanagić.

5 a.a.O.

Nicht nur zeichnen -
Pustekuchen - politisch zeichnen
Selman Selmanagić

Aber die Verantwortung wird ihm wieder entzogen und danach baut er nicht mehr, weil er „sich nicht mehr in ein Korsett pressen“ lassen will,[6] zu keinen Kompromissen bereit ist. So gerät er zunehmend in die Isolierung, wie Peter Flierl, einer seiner Assistenten beschreibt.[7] Statt sich anzupassen, nutzt er im Gegenteil jede Gelegenheit, sich offen Konflikten zu stellen und nimmt kein Blatt vor dem Mund. So kann es passieren, dass er als „unflätiger“ und „holpernder Typ“ beschrieben wird, der z.B. in Sitzungen den Präsidenten der Bauakademie als „Liebknecht, Du Arschloch!“ beschimpft.[8]

Man läßt es ihm durchgehen, aber öffentliche Bau- und Planungs-Aufträge erhält er nicht mehr. In der Kunsthochschule hat man ihn weitgehend in Ruhe gelassen, wenngleich die Existenz der Abteilung Architektur manchmal einem Spielball der Hochschulreformen oder politischen Launen gleichkam, sie ist mal mehr oder weniger eigenständig, hat zeitweilig Aufnahmestopp und ist immer wieder von Auflösung bedroht. Selmanagić schützen sicher seine antifaschistische Vergangenheit, seine ohne Zweifel kommunistische Haltung und auch seine internationalen Kontakte, die er intensiv pflegt.

So ist er in der DDR-Architekturgeschichte die „Ausnahmeerscheinung“, wie Simone Hain es formuliert, mit „unideologischem Radikalismus“, „geistiger Unabhängigkeit“ und „impulsiven Widerspruchsgeist“.[9]

Selmanagić‘ Lehrgrundsätze

Er kommt 1950 ziemlich unvorbereitet an die Hochschule, doch lassen wir ihn selber zu Wort kommen: Anfangs „wusste ich (…) weder etwas von Pädagogik noch wusste ich, wie man Architektur lehrt, weil ich überhaupt nicht darauf geachtet hatte, wie meine Lehrer mich zum Architekten entwickelt hatten … Naiv nahm ich an, ich könnte jedem Studenten genau wie einem Angestellten sagen, wie er Architektur zu machen habe (…). Und mit großem Erstaunen und mit Enttäuschen sowie mit Verzweiflung stellte ich fest, dass es so nicht möglich war. (…)

6 Vgl. Jens Semrau, Hg., S. 120, Interview mit Bruno Flierl, Gastdozent in der Architektur
7 Vgl. Dies., S. 145, Interview mit Peter Flierl
8 Vgl. Ders., S. 139, Interview mit Bruno Flierl
9 Simone Hain, Gegen die Diktatur des Auges – Selman Selmanagić zum 100. Geburtstag, in: form+zweck 21, 2005, S. 80

Die Fakten sind immer wieder anders,
Ihr braucht vor allem Methode
Selman Selmanagić

Ich erschrak über die neue, mir völlig unbekannte Situation (…). Ehrlich gesagt: ich war ratlos. Täglich war ich mindestens acht Stunden in der Schule, nachts konnte ich nicht schlafen. So entstand (…) schrittweise der Lehrplan.“[10] Und weiter schreibt er in einem Brief an Walter Gropius, dass er mit steigender Bewunderung die Bauhausidee begreifen lernt.[11]

Er setzt die Eckpunkte des Studiums. Jeder Studierende muss jede Aufgabe nach den drei Grundfragen programmieren: Für wen bauen? Was bauen? Wie bauen?[12] Wenngleich er Gropius gegenüber von der Lehre der „totalen Architektur“ spricht, sind seine Methoden und die Ideen der Vermittlung eher flexibel: „Starre Pläne und starre Aufgaben‘ (…) seien nicht geeignet, den ‚künstlerischen Horizont‘ zu erweitern“.[13]

Eines allerdings ist für ihn unumgänglich: Wer die ihm gestellte Aufgabe nicht an den sich entwickelnden gesellschaftlichen Verhältnissen überprüfte, konnte auch nicht mit der Entwurfsarbeit beginnen. „Sein Maßstab war eine ideale sozialistische Gesellschaft.“ erinnert sich Peter Flierl, der ihn als Student und später als Kollege kannte.[14] Und Lutz Brand ergänzt: „Nicht nur die eigenen vier Wände sehen, sondern in Zusammenhängen denken. Das war sein großes Konzept.“[15]

Selmanagić geht davon aus, dass jeder Mensch eine Idee von der Gestaltung der Welt habe, weshalb auch unter allen Umständen diejenigen einzubeziehen seien, für die gebaut werden solle. Die jeweiligen Nutzer_innen seien der Maßstab, nicht die politischen Vorgaben.

Seine Vorstellungen von der Verzahnung der Disziplinen, um Räume zum hören, riechen und spüren zu schaffen, mit denen alle Sinne angesprochen werden können, die kann er auch vermitteln, ohne sie selber noch umsetzen zu können. Er vermittelt eine Haltung zur Architektur und realisiert Inneneinrichtung.

10 zit. nach Simone Hain, ebenda, S. 97f
11 Ders., S. 98
12 vgl. a.a.O.
13 Hildtrud Ebert, in: S.D. Sauerbier, ebenda, S. 47
14 Vgl. Jens Semrau, Hg., S. 144
15 Vgl. Ders., S. 128, Interview mit Lutz Brandt, Student der Architektur

Die Fassade mußt du hübsch zeichnen und Modellchen bauen, aber du mußt wissen, daß es betrügerisch sein kann
Selman Selmanagić

Diese Entwicklung scheint für ihn aber nicht nur eine Notlösung gewesen zu sein. Denn Selmanagić ist der Meinung, wenn man einen Stuhl entwerfen kann, dann kann man auch Architektur machen. Ein Stuhl sei ein Lebewesen und ein Stuhl sei auch Bildhauerei.[16] - Einer von seinen Gedanken, der seine generalistische Herangehensweise mit einem Schuss Universalität versinnbildlichen.

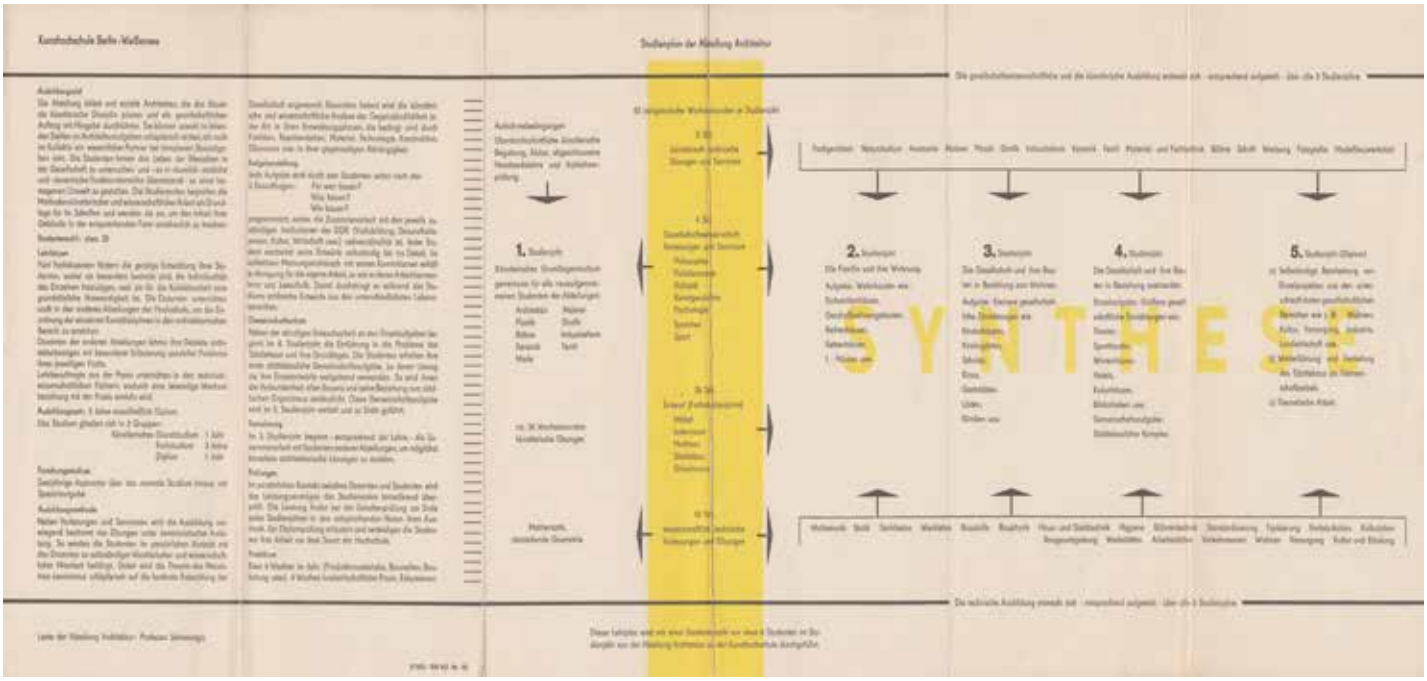
Das Studium war anders, als man es sich möglicherweise heute vorstellt. Die bis heute lebendigen und schwärmerischen Berichte von rauschenden Faschingsfesten und gemeinsamen Ernteeinsätzen (die Teil des Curriculums waren), die Überschaubarkeit der Hochschule, die geringe Anzahl von Studierenden in den jeweiligen Fachrichtungen, aber auch die politischen Auseinandersetzungen und Kontrollen schufen sicher Bedingungen, die gerade für die Studierenden in der Architektur eine besonders intensive und herausfordernde Studiensituation schufen.

Selmanagić‘ ist unerschrocken in seinem absoluten Anspruch an komplexes Denken und Planen. Da er selber nicht mehr in der Praxis steht, sorgt er dafür, dass viele „Zubringerdozenten“[17] wie Selmanagić sie bezeichnet, alle Bereiche aus der Praxis abdecken. Ein Denken und Entwerfen, das von den einfachsten Bedürfnissen herrührt, das Hinschauen auf die Menschen, für die gebaut werden soll, steht im Zentrum aller seiner Überlegungen.

Trotzdem ist den Berichten und Interviews zu entnehmen, dass sich nicht alle angemessen und umfassend für die Realität vorbereitet fühlten. Allerdings möchte ich relativierend anmerken, dass die Vorbereitung auf die Praxis ein zeitunabhängiges Problem für Hochschulen ist.

Der Lehrer Selmanagić gilt als engagiert und verlässlich. Ständig kann es passieren, dass er in den Räumen auftaucht, in denen die Studierenden ihre Pläne und Modelle erarbeiten, sein analytischer und kritischer Blick ist gleichermaßen gefürchtet wie erwünscht. Bei einer zufälligen Begegnung in der Hochschule hält er gerne Studierende, die ihm begegnen, fest: „Du, bleib mal hier stehen und hör Dir das mal an, was ich zu sagen habe, das ist wichtig auch für

16 vgl. Jens Semrau, S. 364, Interview mit Franziska Schwarzbach, ehemalige Studentin von Selmanagić
17 a.a.O.



Dich, hast Du mal verstanden!“[18]und schnell werden aus zunächst zwei Diskutanten zwanzig. Selmanagić selber fordert dagegen auch seine Studierenden immer wieder auf, die Lehrer auszubeuten, alles aus ihnen herauszuholen, denn schließlich seien sie dazu da. Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit duldet er nicht, ansonsten soll bei ihm sein ganzes südländisches Temperament durchgebrochen sein und der Betreffende sah sich einer ‚Naturkatastrophe‘ ausgesetzt. Diese Vorfälle sollen selten, aber dafür umso unvergeßlicher gewesen sein und außerordentlich wirkungsvoll.

Vor kurzem hat einer seiner damaligen Studenten, Siegfried Wagner, der Kunsthochschule ein Schreiben übergeben, das sein Lehrer an ihn adressiert hatte. Der Wortlaut und die Formulierungen vermitteln eine Vorstellung von der Ernsthaftigkeit, mit der Selmanagić mit seinen Studierenden umging. Der Tenor ist streng, entbehrt aber auch nicht eines gewissen Humors:

„Sehr geehrter Herr Wagner!
Zum Architekturstudium gehört großer Fleiß, exaktes wissenschaftliches Denken und damit verbunden eine gute Studiendisziplin.
Wenn sich ein Student nicht bemüht, diese Voraussetzungen zu erfüllen, ist es für den Dozenten sehr schwer ihm bei der Erlangung des gesteckten Zieles zu helfen.
Es ist für mich bedauerlich, wenn ich feststellen muß, daß meine Hinweise in allen menschlichen Variationen – in liebenswürdiger Weise, in leisen wie auch in erhöhten Tönen – nicht die Liebe zum Architekturstudium und damit zur Arbeit und Disziplin in Ihnen geweckt haben.
Ich hoffe, Sie werden mich verstehen und mich davor bewahren, Ihnen einen zweiten Brief schreiben zu müssen.“

Ende der 1960er, also kurz vor seinem Ausscheiden, engagiert sich Selmanagić noch einmal sehr für eine Hochschulreform im Sinne der Bauhauslehre. Doch vor allem von Kollegen in der freien Kunst gibt es Widerstände gegen seine Ideen von vertikalen und horizontalen Modellen sowie der Verzahnung der Künste mit der Architektur als der Mutter der Künste. Selmanagić kritisiert diese Haltung als eigenbrödlerisch und „nur“ emotional. Letztendlich werden viele

18 Jens Semrau, Hg., S. 131, Interview mit Lutz Brandt

Jahre in die Hochschulreform investiert, die dann von Seiten des damaligen Rektors ad acta gelegt wird, um wieder die freien künstlerischen Bereiche zu stärken.[19]

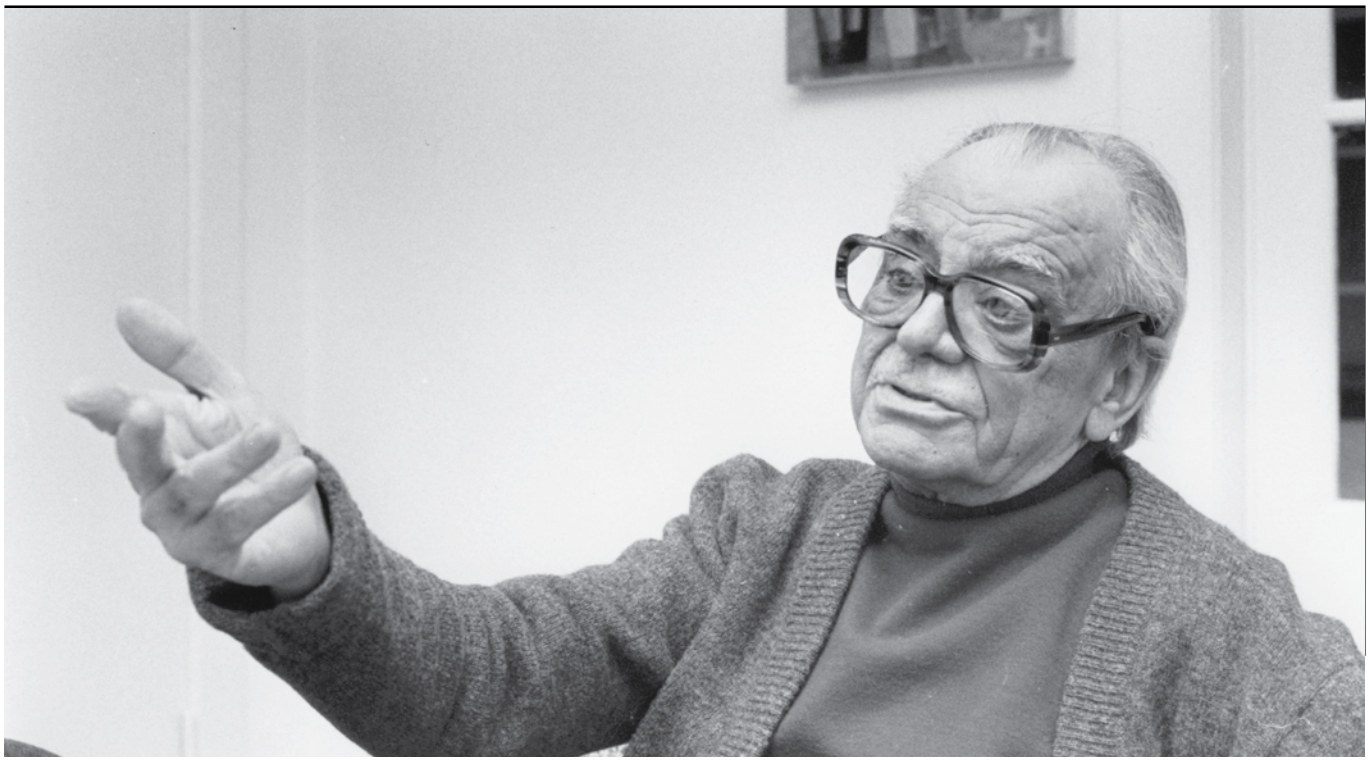
Selmanagić hat hierfür - auch gestalterisch - Lehrpläne entwickelt, von denen einer für die Architektur noch in der Hochschule enthalten geblieben ist. Da er selber gegenüber einem damaligen Kollegen die Vermutung äußerte, man gucke an der Hochschule alle fünf Minuten auf die Uhr, ob er schon fünfundsechzig sei[20], ist es auch nicht verwunderlich, dass unmittelbar
nach seiner Emeritierung die bis dahin entwickelten Pläne für eine Hochschulstrukturreform vom damaligen Rektor gestoppt werden.[21]

Einschätzung von Studierenden und Kollegen

Die bekannten Berichte sind durchweg positiv bis begeistert. Selbst Studierende, wie Franziska Schwarzbach, die sich kurz nach dem Studium der Architektur entschließt, Bildhauerei zu praktizieren, erzählen mit Anerkennung von ihrem Lehrer. Schwarzbach hielt ihn nicht unbedingt für einen guten Architekten, aber „seine Möbel sind einfach Zeitgeist. Mit dem Selman-Stuhl bin ich groß geworden… Er war bestimmt auch kein guter Pädagoge, aber trotzdem ein guter Lehrer, einfach eine Persönlichkeit, die man brauchte als Student.“[22]

Für den langjährigen Malerei-Kollegen und Rektor Walter Womacka war Selmanagić eine starke Persönlichkeit, die auf Studenten und Kollegen einen großen Eindruck machte.[23] Kannte man ihn jedoch länger, so Womacka, wiederholten sich die manchmal auch überheblich

19 Vgl. Jens Semrau, Hg., S. 179, Interview mit Gerhard Preuß, Student in der Grafik, Assistent und Dozent
20 Ders., S. 151, Interview mit Dietmar Kuntzsch, ehem. Student und späterer Nachfolger auf die Architektur-Professur
21 Ders., S. 186, Interview mit Gerhard Preuß
22 Vgl. Ders., S. 164, Interview mit Franziska Schwarzbach
23 Vgl. Ders., S. 119, Interview mit Walter Womacka, Malerei Professor und langjähriger Rektor der khb



wirkenden Reden.[24] In der Professoren-Mensa sei er der Hauptredner gewesen, „weil er immer Zeit hatte. Im Endeffekt war es immer die gleiche Leier. Wenn man das nicht kannte, war man fasziniert. Für Neue was das wichtig, die Studenten haben ja gewechselt.“[25]

Dietmar Kuntzsch dagegen, einer seiner Studenten und späteren Nachfolger an der Hochschule als Professor in der Architektur, ist davon überzeugt, dass Selmanagic für die Hochschule und Architekturabteilung eine wichtige Rolle gespielt hat. Er berichtet von mächtigen Streitgesprächen zwischen den Lehrenden, an denen Selmanagic beteiligt war, aber sie als Studierende hätten davon auf jeden Fall profitiert.

Für ihn ist folgende Begebenheit symptomatisch: „Er hatte das hundertste Diplom von Mies van der Rohe und sagte in seinem gebrochenen serbischen Deutsch ‚Kuntzsch Du bist Enkel von Mies van der Rohe.‘“[26]

Schwarzbach berichtet, dass Selmanagic auch alle Zeitschriften verboten habe, mit dem Hinweis: „Kannst Du lesen, wenn Du gemacht hast.“[27] Sie fühlte sich in der Architektur irgendwie geschützt, da Selmanagić „das schwarze Schaf in der Partei war. Er war ja nun überzeugter Kommunist, sein Slogan war: ‚Dummheit ist schlimmer als Konterrevolution‘“.[28]

Solveig Steller, die von 1962 bis 1967 Architektur bei ihm studiert, erzählt, dass sie schon beim Aufnahmegespräch, dass sie erst nach mehrmaligen Anläufen schaffte, fasziniert war von Selmanagić‘ unkonventioneller Art mit den Prüflingen zu sprechen. Nach dem Grundlagenjahr kommt sie in ihre Fachrichtung Architektur und das sei – wie sie sagt – paradiesisch verlaufen,

24 Vgl. Ders., S. 120
25 Ders., S. 124
26 Ders. S. 146, Interview mit Dietmar Kuntzsch
27 Ders., S. 163, Interview mit Franziska Schwarzbach.
28 Ders., S. 165

weil es nur zwei Studierende gab. Im dritten Studienjahr sei dann noch ein weiterer dazugekommen. Die Studienaufgaben wurden jeweils für ein Jahr gegeben und fast alle Vorlesungen wurden von Dozenten aus der Praxis gehalten. „Die Leine, an der uns dieser großartige Pädagoge laufen ließ, war so lang und unauffällig, dass ich sie eigentlich erst Jahre später entdeckt habe.“[29]

Selmanagić‘ Ideen und seine Lehransätze kann man heute als letzte große soziale Utopie des Bauhauses bezeichnen, die einen frühen partizipativen Ansatz hatten, ohne sich jedoch die Entscheidungsmacht nehmen zu lassen. Er imaginierte eine Zeit, in der die Menschen aus dem Produktionsprozess befreit werden und sich kulturellen Betätigungen widmen können. Seine Lehre zielte darauf ab, dass eine umfassende Stadtplanung dieses Zukunftsideal verkörpern sollte. Doch er hatte auch noch ein anderes Ziel, das Simone Hain beschreibt:

„Die Deutschen an sich könne er als Kommunist nicht ändern. Aber dass sie neben ihrer bemühten Würde, ihrem Fleiß und ihrer Disziplin im eigenen Interesse auch zu orientalischer Gelassenheit, zu jüdischer Fantasie, ja zu Freiheit fänden, dafür habe er als Architekt Mittel zur Hand.“[30] Und da haben wir zusätzlich zu seinen stadtplanerischen, gesellschaftlichen und partizipativen Ansätzen auch noch eine visionäre transkulturelle Perspektive von außerordentlich aktueller Brisanz.

29 Kunsthochschule Berlin (Hg.), Selman Selmanagić, Beiträge 10, Festausgabe zum 80. Geburtstag am 25. April 1985, S. 55

30 Simone Hain, Verhinderte Wiedergeburt – Das Bauhaus und der Stalinismus 1945 – 1952, S. 112

Anmerkungen der Autorin:

Ausführliche Biografien zu den von Jens Semrau und Dr. Hildtrud Ebert interviewten Personen, die im Text zitiert werden, sind in der Veröffentlichung Jens Semrau, Hg. (2004) auf den Seiten 421ff nachzulesen.

Die im Text verwendeten Zitate von Selman Selmanagić sind der Festausgabe zu seinem 80. Geburtstag, KHB (Hg.), 1985, entnommen. Sie wurden dort in einem Beitrag von Dietmar Kuntzsch abgedruckt.

Ich danke Prof. Dietmar Kuntzsch für die Erteilung der Abdruckgenehmigungen.

Verwendung von Text und Fotografien unterliegen den urhberrechtlichen Bestimmungen.

Fotonachweise:

S. 1 links: Eingang der weißensee kunsthochschule berlin (khb), Foto: Heike Overberg/Archiv khb
S. 1 rechts: Selman Selmanagić, 1974, Foto: Archiv khb
S. 2 Detail Eingangsportal Erweiterungsbau der khb. Selmanagić links mit Hut und Mantel, im Hintergrund das Modell des von ihm projektierten und realisierten Erweiterungsbaus der khb mit Studierenden im Vordergrund. Foto: Leonie Baumann
S. 3 Lageplan der Kunsthochschule, ca. 1954, gezeichnet von Selman Selmanagić, Archiv khb
S. 4 Selman Selmanagić und Vogenauer in der Architekturklasse, o.J., Fotos: Dietmar Kuntzsch;
S. 5 Selmanagić mit Tonmodell eines Stuhls, 1958, Foto: Dietmar Kuntzsch
S. 6 Studentinnen Babette Svenson und Annelies Tuchtenhaben mit ihrem Lehrer, 1959, Foto: Dietmar Kuntzsch
S. 7 Lehrplan für das Fachgebiet von Architektur von Selmanagić, 1966, Archiv khb
S. 8 Selmanagić mit Studentin, 1959, Foto: Dietmar Kuntzsch
S. 9 Selman Selmanagić, 1985, Foto: Anneliese Bonitz/Archiv khb
S. 10 links: Gestelltes Bild mit dem Studenten Siegfried Wagner mit Selmanagić, ca. 1955-1958 (Wagner war später ein wichtiger Städtebauer in der DDR u.a. für Hoyerswerda zuständig), Foto: Archiv khb;
rechts: Rundgangsplakat khb 2015 in Anlehnung und in Erinnerung an einen von Selmanagić‘ Lehrgrundsätzen, Archiv khb